XXXVI. Jahrgang

II. Quartal

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich durch die Post und unsere Boten 1,25 Mark.

# Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Pretzsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Insertionspreis
Für die 5gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

№ 31. Schmiedeberg, Mittwoch den 23 April 1898

**Annoncenannahme** zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr.** Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer **Aufnahme.**

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Arbeitgeber beim Anzuge von einwandernden polnischen und schlesischen Arbeitern und Arbeiterinnen verpflichtet sind, diese Personen zur Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten, insbesondere auch der ansteckenden Augenentzündung und Krätze, und zwar bevor die Arbeit übernommen wird, ärztlich untersuchen zu lassen und etwaige dahinzielende Krankheitserscheinungen bei der unterzeichneten Behörde sofort zur Anzeige zu bringen.

Es liegt im Interesse der gesamten Einwohnerschaft, daß die diesbezüglichen Bestimmungen genau beachtet werden, weshalb die Verpflichtung wiederholt in Erinnerung gebracht wird.

Bad Schmiedeberg, den 16. April 1898.

**Die Polizei-Verwaltung.**
**Loechel,**
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Das Harken und Einbringen der Waldstreu ist nur noch bis zum **15. Mai** d. Js. gestattet.

Eine weitere Frist wird nicht gewährt und werden Zuwiderhandlungen geahndet.

Bad Schmiedeberg, den 19. April 1898.

**Der Magistrat**
Loechel,
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Die Grasnutzung an den Wegen, Straßen und Plätzen hiesiger Stadt soll am

**Donnerstag d. 21. d. Mts.**
**Nachmittags 6 Uhr**

öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Sammelplatz am großen Neugraben.

Bad Schmiedeberg, den 19. April 1898.

**Der Magistrat.**
Loechel,
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche Bohnenstangen und Bandgerten haben wollen, können sich

**bis Sonnabend den 23. d. Mts.**

im Kämmereikassenlokale melden.

Bad Schmiedeberg, den 19. April 1898.

**Der Magistrat**
**Loechel,**
Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Der Herr Landeshauptmann der Provinz Sachsen zu Merseburg als Genossenschaftsvorstand der landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft hat den Verteilungsplan über die Umlage der letzteren für das Rechnungsjahr 1897 zur Deckung der gezahlten Unfallentschädigungen etc. festgestellt und liegt das Betriebs-Unternehmerverzeichnis nebst Verteilungsplan auf Grund des § 82 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes während zweier Wochen vom 16. d. Mts. ab zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistratsbüreau aus.

Zugleich wird darauf hingewiesen,

1. daß einem Jeden das Einspruchsrecht gegen die Berechnung seines Beitrags zusteht und der Einspruch in Gemäßheit der Bestimmungen des § 82 Absatz 2 a. a. O. bezw. nach Artikel IV. No. 2 des Preuß. Ausführungsgesetzes vom 20. Mai 1887 (Gesetzsammlung Seite 189) bei dem Sectionsvorstande — Kreisausschuß — zu Wittenberg binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen nach Beendigung der Auslegungsfrist anzubringen ist,
2. daß jedoch durch den Einspruch die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgeschriebenen Beitrags nicht berührt wird, etwaige Ueberzahlungen demnächst aber erstattet werden und,
3. daß ein Einspruch gegen die Veranlagung — Grundsteueransatz — nicht mehr zulässig ist.

Die berechneten Beiträge sind mit den Steuern im Mai d. Js. an die hiesige Kämmereikasse abzuführen.

Schmiedeberg, den 15. April 1898.

**Der Magistrat.**
Loechel, Bürgermeister.

## Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 22. April.

* Das Osterfest liegt längst hinter uns, nicht überall vom Wetter so begünstigt, wie es wohl zu wünschen gewesen wäre, aber doch ein Fest des Friedens, der beschaulichen Betrachtung, des erquickenden Ausruhens und des freudigen Wiedersehens. Die Eisenbahnverwaltungen haben an diesen Feiertagen jedenfalls ein brillantes Geschäft gemacht, die vorgerückte Jahreszeit hat manchen Besuch zu Ostern schon ausführen lassen der sonst erst zu Pfingsten stattzufinden pflegte. Wo es die Gelegenheit ermöglichte, das alte Ostereiersuchen im Freien zu veranstalten, da konnten die kleinen Hände die Gaben des Osterhasen schon aus grünendem Gesträuch hervorholen, und an großen und kleinen Veilchenpflückern ist an diesen Tagen wohl schwerlich Mangel gewesen, nun sind die Feiertage vorüber, es geht dem wunderschönen Monat Mai zu, der in Wahrheit ziemlich viel bringt, was nicht wunderschön ist, der seine Auszeichnung mit derselben Zufälligkeit trägt, wie manches andere das mit großem Namen bedacht wird. Für die Hausfrauen währt die schlimme Zeit, in der sie „nicht wissen, was sie kochen sollen", noch eine geraume Weile, denn die Gärtner halten noch hoch im Preise, was ihre Kunst für die Küche als erste Frühlingsgabe gezogen, und der Massentransport von jungem Gemüse aller Art, der aus dem Süden erfolgt, kommt mehr den großen Städten mit ihrem gewaltigen Bedarf zu Gute. Doch auch diese Tage gehen wie gesagt, vorüber, sie sind schließlich auch noch erträglicher, als die Sorgentage der Damen, wenn die neuen Frühjahrsmoden wieder und wieder nicht fertig werden, und gar wieder und wieder nicht sitzen wollen. Das sind Tage, „wo es Manchem recht warm wird."

— Freunde der Staare seien darauf aufmerksam gemacht, daß man in Tierschutzbüchern empfiehlt, daß es ratsam ist die Staarhäuschen vor den Löchern nicht mit den üblichen Sitzhölzchen zu versehen, daß man wiederholt beobachtet hat, daß diese Hölzchen den Krähen, Katzen usw. als Stützpunkt dienen und sie dann mit Pfoten und Schnabel die Jungen erreichen können und rauben. Ohne dieses Hölzchen wird es diesen Räubern viel schwerer, ja unmöglich. Die Staare benutzen aber diese Kästchen ohne Sitzhölzchen ebenso gern, wenn nur das Flugloch die nötige Größe hat, daß sie sich beim Ein- und Ausfliegen mit dem Rand stützen können.

§ Eine Vereinfachung der Schulschrift wird vom Leipziger Lehrerverein angeregt. Dieser hat beim geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Lehrervereins beantragt Schritte zu thun, daß in der Schule nur ein, und zwar das sogen. lateinische Schreib- und Druckalphabet gelehrt werde.

---

**Torgau.** Vor der hiesigen Strafkammer entpuppte sich als ein echter Gauner der Handarbeiter Traugott Wendt aus Dommitzsch. Seit Anfang d. J. war er als Knecht im Dienste des Gutsbesitzers Uhlemann aus Süptitz. Am 8. März wurde Wendt mit 2 Pferden auf das Feld geschickt, um zu pflügen. Dort spannte er die Pferde aus, ritt sofort nach Torgau zu dem Ziegeleibesitzer Langöhr und lieh sich dort einen Wagen mit dem Bemerken, daß er mit dem Wagen seines Herrn Unglück gehabt habe Mit dem geborgten Wagen fuhr er zu dem Getreide-Geschäft von Buhelers und Northe, um dort im Auftrage seines Dienstherrn für einen Dommitzscher Fuhrmann 6 Ctr. Mais oder ebensoviel Roggen zu entnehmen, Da aber Buhlers und Northe Verdacht schöpften, und da auch für die verlangte Waare keine Anzahlung geleistet werden konnte, so wurde die Lieferung verweigert. Dadurch ließ sich aber Wendt nicht abschrecken, sondern fuhr sofort nach dem eine Stunde entfernten Zschakau zum Getreidehändler Grosser, um dort für Herrn Ziegeleibesitzer Langöhr aus Torgau 6 Sack Roggen zu holen. Herr Grosser ahnte nichts Böses, da ja die Firma am Wagen stimmte, und übergab den gewünschten Roggen, den Wendt nach Torgau fuhr und dort bei Buhlers u. Northe für 66 Mark verkaufte. Von seinem Dienstherrn nach dem Grunde gefragt, wo er denn so lange gewesen sei, erwiderte er, daß er Vorspann habe leisten müssen, wofür er 6 Mark bekommen habe. Herr Uhlemann gab sich damit zufrieden. Bald darauf verließ aber W. seinen Dienst. Das Geld benutzte er zum Ankauf einer Taschenuhr und eines Anzuges, mit einem Teil will er auch Schulden bezahlt haben. Bald wurden die Schwindeleien entdeckt. Bei seiner Verhaftung in Dommitzsch wurden ihm Uhr und Anzug abgenommen. Für diese Gaunerei erhielt W. 1 Jahr 3 Mon. Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe oder noch 20 Tage Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf 3 Jahre aberkannt.

---

## Vermischtes.

§ Der Storch auf dem Standesamt. Dieses viel versprechende Wahrzeichen besitzt die Stadt Eberswalde. Dort hat sich auf dem Giebel des Hauses, in dem der Standesbeamte die Geburt jedes neuangekommenen Weltbürgers notirt, ein tüchtiges Paar Adebars sein Nest gebaut, und mit liebevollem Interesse blicken die Eberswalder und besonders die Eberswalderinnen auf zu dem langbeinigen Glücksvogel.

† Von einem Insektenschneefall wird der „Meteorologischen Ztschr." unterm 17. Februar d. Js. jetzt aus Tragöß (Steiermark) berichtet: Nachdem am 16. Februar ein Föhn die Schneedecke im Laufe des Tages fast gänzlich bis etwa 1000 Meter weggefankt hatte, stellte sich in der Nacht reichlicher Schneefall ein. Am nächsten Morgen bot die Schneedecke einen merkwürdigen Anblick, sie war von zahlreichen lebenden Insekten vermutlich im Larvenzustande besät. Der Insektenfall dauerte am Morgen noch an. Die Gebilde waren 2 bis 3 Millimeter lang, von kaffeebrauner Farbe, etwa 4 Millimeter breit und von gegliedertem Körperbau. Sie trugen 3 Paar Extremitätenstummel und waren mit kräftigen Kauwerkzeugen versehen. Ihre Oberfläche war eigenartig sammtähnlich. Ein ähnlicher Insektenfall soll mit Schnee vergesellschaftet, zur gleichen Zeit in Zwischenwässern (Krain) beobachtet worden sein.

— Das Comitee für den Zuchtmarkt für edle Pferde in Neubrandenburg veranstaltet auch mit dem diesjährigen Markte wie seither eine Pferde-Verloosung in welcher eine große Anzahl — **76 Stück** — vorzüglicher Pferde, sowie mehrere Equipagen usw. zur Ausspielung gebracht werden. Der General-Debit dieser Lotterie ist dem Banthause A. Molling in Hannover übertragen worden. Der Spielplan ist im Wesentlichen unverändert geblieben. Als erster Haupttreffer erscheint in demselben eine Equipage mit 4 hochedlen Pferden und completem Geschirr im Werte von **10,000** Mark. Außerdem sind als Hauptgewinne eingestellt: 1 Equipage mit 2 Pferden und vollständigem Geschirr im Werte von **4500** Mark, 1 Equipage mit 2 Juckern und vollständigem Geschirr im Werte von **2600** Mark, **68** edle Pferde usw. Der Preis des Looses ist **1** Mark.

**Ball-Seide von 60 Pfg.**

bis 18.65 p. Mtr. — sowie schwarze, weiße undfarbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 per Mtr. — glatt, gestreift karriert, gemustert Damaste etc. (ca. 230 versch. Qual. und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend — Lager ca. 2 Millionen Meter.

Henneberg's Seidenfabriken, Zürich

**Seidenstoffe** Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleiche die reichhaltige Collection d. Mechan. Seidenstoff-Weberei

**MICHELS & Cie * BERLIN**

Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43.
Deutschlands grösstes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

**Bevorzugt** wird von allen Kennern der **Holländ. Taback** bei **B. Becker** in **Seesen** a. H. 10 Pfd lose im Beutel feo. **8** Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18980423015/fragment/page=0001

## Die Monroe-Doktrin.

James Monroe, der fünfte Präsident der Ver. Staaten (1817—1825) erfreut sich bei seinen Landsleuten eines hohen Ansehens und wird immer mit Washington und Lincoln zugleich genannt. Während seiner Verwaltung wurde Florida erworben, die Unabhängigkeit der früher spanischen und portugiesischen Kolonien anerkannt und von seiner Regierung (durch Botschaft am 2. Dezember 1823 der Grundsatz ausgesprochen, keine Einmischung der europäischen Mächte in amerikanische Angelegenheiten und keine Uebertragung europäischer Regierungsformen (Monarchie) auf Amerika zu dulden. Das ist der Sinn und Inhalt der sogenannten „Monroe-Doktrin", die seither stets den Leitstern der nordamerikanischen Politik gebildet hat und auch bei dem gegenwärtigen Konflikt mit Spanien wieder bildet. „Amerika den Amerikanern!"

Aus geschichtlichen Rücksichten mag daran erinnert werden, daß wenige Jahre nach dem Erscheinen jener grundlegenden Botschaft Mexiko, Guatemala, Peru und Kolumbien in Panama zu einem Kongreß zusammentraten, um eine gegenseitige Unterstützung aller amerikanischen Republiken zur Durchführung jener Grundsätze herbeizuführen. Nordamerka war klug genug, jenem Bündnis, das ihm nur Pflichten auferlegt hätte, nicht beizutreten. Bereits im Jahre 1848 sollte eine Probe auf das Exempel gemacht werden. In Yukatan war ein großer Indianeraufstand ausgebrochen, dessen die Regierung nicht Herr werden konnte. Sie wandte sich deshalb hilfesuchend an England und Spanien, dann auch an die Union und da empfahl der damalige Präsident nicht etwa in erster Linie die Gewährung jener erbetenen Hilfe, sondern Maßregeln, um dem Eingreifen der Europäer vorzubeugen.

Trotzdem hat die Monroe-Doktrin nicht verhindern können, daß England seine kanadische Herrschaft vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean ausgedehnt hat. Ferner sprach der Bulwer-Clayton-Vertrag von 1850 zwischen den Ver. Staaten und Ergland in bezug auf Zentralamerika den gegenseitigen Verzicht auf Okkupation, Befestigung oder Kolonisation aus.

Der andere Teil der Botschaft Monroes wandte sich besonders gegen den Ausspruch der europäischen Mächte, die Herrschaft Spaniens über seine abgefallenen amerikanischen Kolonien als zu Recht bestehend zu betrachten. Es kam in Frage, einen Kongreß der europäischen Mächte für die Regelung dieser Angelegenheit zu berufen. Präsident Monroe erklärte jedoch, daß die Ver. Staaten sich grundsätzlich nicht in Fragen europäischer Politik mischen würden, daß aber auch die europäischen Mächte sich nicht in amerikanische Angelegenheiten einmischen dürften, um ihre Grundsätze dort zwangsweise zur Anwendung zu bringen. Infolge dieser Erklärung erkannte England die Unabhängigkeit der spanischen Kolonien an.

Die Politik der Ver. Staaten ist oft weiter gegangen als die Doktrin. So hat Nordamerika nicht nur den Kaiser Maximilian von Mexiko niemals anerkannt, obwohl er im Besitz war, und Frankreich genötigt, seine Truppen zurückzuziehen, sondern auch 1881 nach dem Siege Chiles über Peru gegen die Abtretung von Gebiet seitens Perus protestiert. Ferner erklärte Staatssekretär Blaine in der Depesche vom 13. November 1881 an den Gesandten in London trotz des Bulwer-Clayton-Vertrages, daß die Landenge von Panama und besonders der Kanal, den sie geplantermaßen durchschneiden solle, unter der ausschließlichen Aufsicht der Ver. Staaten stehen müßten.

In dem gegenwärtigen Konflikt nimmt Nordamerika eine entsprechende Haltung ein. Die Politik der Ueberlieferung und das eigene Interesse weisen es darauf hin. Der Friede kann sonach nicht anders erhalten werden, als daß Spanien auf den Besitz Cubas vollkommen verzichtet. Spanien ist bei weitem militärisch und finanziell den Ver. Staaten nicht gewachsen, aber kann es darum seinen Besitz ohne Schwertstreich aufgeben? Man sieht hier eine Regierung und ein Volk in die Notwendigkeit versetzt, für ihre Ehre zu kämpfen ohne Aussicht auf Sieg. Ob nicht ein solcher Fall zu erneuten Erwägungen über die Frage der internationalen Schiedsgerichte Anlaß geben sollte? Aber es ist nicht zu leugnen, daß nach den bisherigen Anschauungen ein Schiedsgericht Spanien kraft seiner Souveränetät recht geben, daß aber einem solchen Schiedsgericht wiederum die Union sich niemals unterwerfen würde.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser traf am Montag in Karlsruhe zum Besuche des großherzoglich badischen Paares ein und begab sich dann zur Auerhahnjagd nach Kaltenbronn.

Daß die Erkrankung des Königs Otto von Bayern nicht unbedenklich ist, geht schon daraus hervor, daß Prinz-Regent Luitpold in der That beabsichtigt hatte, seine für den 21. d. in Aussicht genommene Reise zu den Festlichkeiten in Dresden aufzugeben. Ganz sicher ist die Reise auch jetzt noch nicht.

Der deutsche Gesandte Baron v. Heyking hat nach einer „Reuter"-Meldung wichtige Zugeständnisse für die Hofzeremonie in Verbindung mit der Ankunft des Prinzen Heinrich erlangt. Die Kaiserin-Witwe wird den Prinzen empfangen, und der Kaiser hat zugestimmt, ihn als auf gleicher Rangstufe mit ihm stehend zu behandeln. Der Kaiser hat ferner eingewilligt, den Besuch des Prinzen Heinrich zu erwidern und mit ihm an derselben Tafel im Sommerpalast zu sitzen, wo der Prinz Ehrengast sein wird. Obgleich diese Zugestände bloße Zeremonienfache sind, wird ihnen ein großer Wert beigelegt, da sie die letzte Schranke der kaiserlichen Vorurteile durchbrochen haben.

Zur geplanten reichsgesetzlichen Regelung des Versicherungswesens, die dem Reiche die Konzessionierung und Aufsicht aller Versicherungsgesellschaften zugesteht, deren Geschäftsbetrieb sich auf mehrere Bundesstaaten erstreckt, deuten die „Berl. Pol. Nachr." an, daß zur Durchführung einer wirksamen Aufsicht eine besondere Reichsbehörde geplant wäre, welche, wie das Reichsversicherungsamt und das Reichsgesundheitsamt dem Reichsamt des Innern zu unterstellen, aber mit selbständigen Befugnissen auszurüsten wäre.

Ueber die Schaffung von Eingeborenen-Reservaten in dem südwestafrikanischen Schutzgebiet veröffentlicht das „Deutsche Kolonialblatt" eine kaiserliche Verordnung; darin wird der Landeshauptmann mit Genehmigung des Reichskanzlers ermächtigt, bestimmte, innerhalb des südwestafrikanischen Schutzgebietes gelegene, Eingeborenen gehörige oder der Regierung zur Verfügung stehende Ländereien für das unveräußerliche Eigentum eines Eingeborenenstammes oder Verbandes von Stämmen zu erklären und zu Wohnplätzen für die zu dem Stamm oder Verbande gehörigen Personen vorzubehalten (Reservate). Die hiernach geschaffenen Reservate sollen alsbald unter möglichst genauer Bezeichnung der Grenzen öffentlich bekannt gemacht werden.

### Oesterreich-Ungarn.

Eine Vorlage betr. Erneuerung des Wehrgesetzes wird demnächst dem österreichischen Parlament zugehen. Nach den „Narodni Listy" wird eine Erhöhung des Rekruten-Kontingents gefordert werden. Ursprünglich plante die Regierung eine weitgehende Reform des Wehrgesetzes, sie kam hiervon jedoch ab angesichts der herrschenden Parlamentsverhältnisse.

### Schweiz.

Der Nationalrat der Schweiz hat die Bürgschaftsleistung des Bundes für die Anleihe von 60 Mill. Frank zum Bau des Simplon-Tunnels einstimmig angenommen. Auf seiten Italiens ist hinsichtlich der Zusicherung der vorgesehenen Zuschüsse alles in Ordnung.

### England.

Gladstones sinkender Gesundheitszustand begegnet weit und breit wärmsten Ausdrücken der Teilnahme. Zwei umfangreiche schriftstellerische Arbeiten hat er sich entscheiden müssen, gänzlich aufzugeben. Zu dem einen Werke über die „Pilgrimväter" hatte er sechs Jahre hindurch Stoff gesammelt. Das andere viel wichtigere Werk ist seine Lebensgeschichte, die er als ein Vermächtnis hinterlassen wollte. Er hatte diese bedeutungsvolle Arbeit schon begonnen, aber muß sie nun aufgeben, „was ihn tief betrübt", heißt es in einer Notiz des „Daily Chronicle" mit dem weiteren Zusatz: „Er ist nicht länger fähig, zu lesen oder zu schreiben." Sonst bewahrt er große Festigkeit.

### Italien.

Durch die Errichtung einer türkischen Gesandtschaft beim Vatikan ist, wie der „Temps" hervorhebt, die französische Botschaft in Konstantinopel in unangenehmer Weise berührt worden. Dieser Beschluß sei eine Verkennung des herkömmlichen Rechts Frankreichs auf den Schutz der Christen im Orient. Der französische Botschafter hat deswegen von der Pforte Erklärung verlangt und gleichzeitig um weitere Weisungen in Paris nachgesucht. Es ist leicht möglich, daß eine diplomatische Aktion eingeleitet wird, um den Vatikan dazu zu bringen, den Vorschlag der Pforte abzulehnen.

### Spanien.

In der Denkschrift, die die spanische Regierung an die Mächte richten will, wird sie nachweisen, daß der cubanische Aufstand einzig vom nordamerikanischen Zuckerring hervorgerufen und unterhalten wurde. Trotz beständiger Beschwerden Spaniens seien bei helllichtem Tage auf amerikanischem Boden siebzig Flibustierzüge ausgerüstet worden, die Häuptlinge der Empörer seien größtenteils keine Cubaner, sondern Abenteurer aller Länder, deren Lebensberuf der Buschkrieg sei. Die Denkschrift zählt Spaniens Zugeständnisse an die Cubaner auf, es sei alles geschehen, um den Frieden auf der Insel herzustellen, die amerikanischen Konsuln seien aber Werkzeuge des Aufstandes geworden, und als die Selbstverwaltung bereits Früchte zu tragen versprochen und der Friede gesichert geschienen habe, sei ein amerikanisches Geschwader in die cubanischen Gewässer geschickt worden, um die Aufständischen zu ermutigen.

In Spanien ist man nach wie vor fest entschlossen, die in der Botschaft Mac Kinleys liegende Herausforderung aufzunehmen. Der Ministerrat beschloß, die Kammern zum Mittwoch einzuberufen. Die Königin-Regentin unterzeichnete das Dekret betr. die Eröffnung einer Nationalsubskription zur Vermehrung der Flotte. Marschall Martinez Campos erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er werde, um dem Vaterlande zu dienen, den Posten annehmen, den man für ihn bestimmen werde.

### Balkanstaaten.

Das Projekt einer Verfassung für Kreta, welches Murawiew im Einverständnis mit der französischen und englischen Regierung ausgearbeitet hat und welches Prinz Georg, griechischen Blättern zufolge, nach seiner Einsetzung auf der Insel durchführen soll, hat nach dem „Temps" der Kaiser von Rußland geprüft und gebilligt. Der „Temps" fügt hinzu, daß Prinz Georg sich an Bord eines russischen Kriegsschiffes in Begleitung

---

## Drei Schwestern.

2] Roman von E. v. Berlepsch.

(Fortsetzung.)

Otto war bestürzt, er suchte umsonst nach einem beruhigenden Wort, vielleicht weil er ahnte, wie berechtigt dieser Schmerzensausbruch sei. Bertha aber war zu der Erregten getreten und suchte sie zu beruhigen.

Magda sprang auf. „Ach laß mich! Otto weiß es ja doch halb und halb, wie es hier steht. Vor ihm brauchen wir kein Hehl daraus zu machen, daß wir die Stiefkinder des Hauses sind; denn Papa sieht alles durch Mamas Augen. Werden wir nicht überall zurückgesetzt, nicht bloß wie heute von der Gesellschaft ausgeschlossen, während Meta, die zwei Jahre jünger ist als ich, und auch Herbert im Salon er scheinen dürfen? Geht's im Sommer ins Bad, so werden beide mitgenommen und wir, Bertha und ich, werden zu Tante und Onkel Neumark geschickt, wo wir buttern und käsen helfen. Bertha liest dem Onkel die „Kreuzzeitung" vor und ich studiere die Lokalnachrichten im „Kreisblatt". Das Klavier ist verstimmt, kein vernünftiges Buch vorhanden außer Klassikern, die aber einen so kleinen Druck haben, daß das Lesen derselben reines Augenpulver ist. Darum helfen wir lieber Fruchtsaft einkochen und Früchte einmachen. Ist dann die Zeit der Abreise gekommen, so findet regelmäßig jedes Jahr eine jede von uns in der Schürzen- oder Kleidertasche ein Zwanzigmarkstück in Seidenpapier eingewickelt und Tante stiftet ebenso regelmäßig für jede ein Dutzend Handtücher oder ein Gedeck mit zwölf Servietten, aus denen wir uns aber nichts machen. Das Zwanzigmarkstück ist der Glanzpunkt, denn es ermöglicht uns, uns wenigstens einmal im Jahre ein Paar anständige Stiefeletten, wie Mama und Meta sie tragen, anzuschaffen. Und nun sage einmal ganz aufrichtig, ob die beiden ältesten Töchter des Grafen Warren zu beneiden sind."

„Wenn du nicht übertreibst —", Otto sah zu Bertha hinüber: „sind die Farben nicht zu stark aufgetragen?"

Bertha schüttelte den Kopf.

„So will ich mit Marianne sprechen."

„Um Gottes willen nicht!" rief Magda. „Du machst die Sache nur schlimmer für uns."

Eine lange Pause entstand. Otto schritt im Zimmer auf und nieder. Was er soeben gehört, beschäftigte seine Gedanken ausschließlich. O ja, er wußte es ja aus eigener Erfahrung, wie rücksichtslos seine Stiefschwester sein konnte. Die armen Kinder! Er sann hin und her, ob ihnen nicht zu helfen sei. Da öffnete sich die Thür und herein hüpfte ein etwa vierzehnjähriges Mädchen in höchst elegantem Gesellschaftsanzug. Sie trug ein weißes Kleid mit reicher Stickerei und dunkelroten Schleifen, und das aufgelöste dunkle Haar war von einer gleichfarbigen Schleife gehalten.

„Guten Abend, Onkel Otto! Aber du hast ja noch gar nicht Toilette gemacht, und es geht bald zu Tisch."

„Ich komme überhaupt nicht hinunter. Ich ließ es Mama schon sagen."

„Ach bitte, bitte, Onkel Otto, komm hinunter. Sieh hier meine Tanzkarte. Alle Tänze vergeben bis auf den Rheinländer, den ich eigentlich für Fähnrich von Jansen aufgehoben hatte. Nun ist er nicht gekommen, und ich habe keinen Tänzer."

„Nach meiner Meinung kein großes Unglück. Ich finde es überhaupt unsinnig, ein Mädchen in deinem Alter schon in die Gesellschaft einzuführen. Statt dessen solltest du im Schulzimmer sitzen und deine Vokabeln lernen."

„Hu, wie langweilig! Leb wohl, Herr Onkel!" Und im zierlichsten Rheinländerschritt tanzte sie zur Thür hinaus.

Otto schaute ihr nach. War das wirklich die vierzehnjährige Meta, dieses Mädchen, das den Fächer zu handhaben und die Augen aufzuschlagen wußte, wie die ausgelernteste Kokette? War denn seine Schwester blind oder wollte sie nicht sehen.

Wieder durchmaß er das Zimmer mit großen Schritten, während Bertha und Magda sich an dem Tisch mitten im Zimmer niedergelassen hatten. Jede hatte ein Buch zur Hand genommen, jedoch ohne darin zu lesen.

Da rauschte die Gräfin herein.

„Aber Otto, was fällt dir ein, nicht hinunterkommen zu wollen! Du mußt! Es fehlt an Tänzern, und wenn du dich ein wenig beeilst, kommst du auch noch zum Souper zurecht."

„Laß mich, ich komme nicht."

„Aber mein Gott, warum denn nicht?"

„Meine Gründe sollst du morgen hören."

„Du bist ein Narr! Adieu!"

„Adieu!"

Otto wandte sich, nachdem seine Schwester das Zimmer verlassen, nach Bertha und Magda um. Erstere stand, auf eine Stuhllehne gestützt, und sah noch immer nach der Thür, durch welche die Gräfin verschwunden war. Aus ihrem Gesicht war jeder Blutstropfen verschwunden, es war geisterhaft bleich. Magda dagegen hatte den Kopf in den Händen verborgen und durch die schlanken Finger tropfte Thräne auf Thräne.

Otto trat auf Bertha zu.

„Was ist dir, Bertha? Du bist so blaß geworden."

„Sie trug den Brillantenschmuck unserer Mutter."

Flammenröte übergoß das Gesicht des jungen Mannes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18980423015/fragment/page=0002

eines französischen und englischen Schiffes nach Kreta begeben werde.

**Aegypten.**

Nach seinem Siege über die Derwische ist der Sirdar Kitchener in sein Hauptquartier am Einfluß des Atbara in den Nil zurückgekehrt. Dort wird das Heer verbleiben, bis das Steigen des Nils im Juli oder August die Kanonenboote instandsetzt, sich an dem Schlußakt des Vorrückens auf Chartum zu beteiligen. Von der eintretenden Pause wird inzwischen eine dem Gesamtunternehmen durchaus günstige Wirkung erwartet, indem man annimmt, daß die allmähliche Verbreitung der Nachricht von der völligen Vernichtung des Heeres Mahmuds auf die Gesolgschaft des Kalifen und auf verschiedene ihm nur widerwilligg ehorchende Stämme einen zersetzenden Einfluß ausüben wird.

**Amerika.**

Die Aussichten auf friedliche Beilegung des spanisch-amerikanischen Streites sind nunmehr gänzlich geschwunden. Der Senat der Ver. Staaten hat am 16. d. mit 67 gegen 21 Stimmen die von der Mehrheit der Kommission für auswärtige Angelegenheiten beschlossene Resolution mit einem Zusatzantrage des Senators Turpie angenommen, wonach die Anerkennung der cubanischen Republik ausgesprochen wird.

In diplomatischen Kreisen Washingtons ist die Rede von erneuerten vermittelnden Schritten der Mächte auf Grund genauer bezeichneter Grundlagen, immerhin aber wird allgemein geglaubt, daß der Krieg unvermeidlich sei. Der spanische Gesandte Bernabe ist bereit abzureisen, sobald er dahingehende Instruktionen empfängt; derselbe hat beschlossen, keine Einladungen von Ministern oder Senatoren mehr anzunehmen, da die Lage zu ernst sei. Der amerikanische Marineminister kündigt an, er werde fortan keine Nachrichten über die Bewegungen der Kriegsschiffe mehr veröffentlichen.

Der erst vor etwa Jahresfrist gegründete „Große Freistaat von Mittel-Amerika" ist bereits wieder zerfallen, hauptsächlich weil sich San Salvador davon zurückgezogen hat.

**Asien.**

Räuberische Turkmenen, mit Berdangewehren bewaffnet, überfielen russische Ansiedelungen an der persischen Grenze. Mehrere Grenzsoldaten und Kosaken wurden getötet, andere gefangen und mitgeschleppt. Infolgedessen sollen sofort Truppen an die Grenze abkommandiert werden zur Herstellung der Ordnung.

## Unpolitischer Tagesbericht.

**Berlin.** In der Hasenheide hat in der Nacht zum Freitag ein schändlicher Lustmord stattgefunden. Man fand am nächsten Morgen dort die schreckl.ich verstümmelte Leiche des stellungslosen Dienstmädchens Luise Günther. Die Polizeibehörde hat 1000 Mk. Belohnung auf die Entdeckung des Thäters gesetzt. Es haben bereits mehrfache Verhaftungen stattgefunden, doch konnten die Verhafteten ihr Alibi nachweisen. Die Kriminalpolizei recherchiert unermüdlich nach dem Thäter. Am Thatort fand man eine Medaille zur Erinnerung an die Kaisermanöver bei Berlin.

**Rominten.** Der Hauptzweck des Aufenthaltes des Grafen Dohna in der Heide ist gewesen, die von den Forstbeamten aufgefundenen Abwurfstangen der Hirsche in Augenschein zu nehmen, um daran die voraussichtliche Zahl der Kapitalhirsche für die für nächsten Herbst bevorstehende Jagd des Kaisers feststellen zu können. Außerdem wurde der Bau einer Kaserne in Erwägung gezogen, die diesen Sommer für die beiden Kompanien des 33. und 59. Regiments, die sonst während der Hirschjagd des Kaisers in Jagdbude, Theerbude und Szittehmen einquartiert wurden, neben dem Jagdschlosse errichtet werden soll.

**Lübeck.** Der Senat veranstaltete am 16. d. zu Ehren seines neu ernannten Ehrenbürgers, des Grafen Waldersee, ein Festmahl im Ratsweinkeller, an welchem der gesamte Senat, sowie die Spitzen der Zivil- und Militär-Behörden teilnahmen. Seitens einer Anzahl hiesiger Vereine wurde zu Ehren der Anwesenheit des Ehrenbürgers ein großartiger Fackelzug veranstaltet.

**Schwarzenbeck.** Vor dem hiesigen Schöffengericht gelangte am Donnerstag die Beleidigungsklage zur Verhandlung, welche der Inspektor Bruns in Hamburg gegen den Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, den Grafen Kuni zu Rantzau in Friedrichsruh, wegen der bekannten Affäre vor dem fürstlichen Schloß im Januar d. angestrengt hat. Nach eingehender Verhandlung erkannte das Schöffengericht gegen den Grafen Rantzau auf eine Geldstrafe von 50 Mk. Der Beklagte war bei den Verhandlungen nicht zugegen.

**Hamburg.** Die Polizeibehörde macht bekannt, daß auf amerikanischen frischen Aepfeln und Birnen die San José-Schildlaus in größerer Anzahl festgestellt worden ist.

**Eberswalde.** Ein vielversprechendes Wahrzeichen besitzt die Stadt Eberswalde. Dort hat sich auf dem Giebel des Hauses, in welchem der Standesbeamte die Geburt jedes neuen Weltbürgers notiert, ein flüchtiges Paar Abebars sein Nest gebaut, und mit liebevollem Interesse blicken die Eberswalder und vor allem die Eberswalderinnen auf zu dem langbeinigen Glücksvogel.

**Magdeburg.** Der flüchtige Rendant der Allgemeinen Ortskrankenkasse Kühne ist jetzt an der holländischen Grenze festgenommen worden. Wie die Revision der Bücher inzwischen ergeben, hat Kühne das Vertrauen, das ihm von allen Seiten entgegengebracht wurde, schnöde getäuscht. Niemand hielt ihn der Unterschlagung fähig und doch hat er beträchtliche Summen veruntreut.

**Greiz.** Als der Förster Pfug auf Rittergut Reinsdorf am Abend des zweiten Osterfeiertags in der zum Rittergut gehörenden Waldung einem jungen Menschen wegen Ungehörigkeiten eine Rüge erteilte, riß der Bursche sogleich einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf den Beamten. Die Kugel pfiff dem Förster dicht am Kopfe vorbei. Es gelang ihm, den frechen Burschen festzunehmen.

**Meiningen.** Eine Zigeunerschlacht hat im Dorfe Heinersdorf stattgefunden. Einige Zigeunerfamilien kämpften unter sich mit Pistolen und Dolchen, daß das Blut in Strömen floß. Durch die Feuerwehr und beurlaubte Soldaten wurden die braunen Gesellen über die Grenze geschoben. Nach später eingetroffenen Nachrichten ist einer von ihnen den Wunden erlegen.

**München.** Zu einer hiesigen Gärtnersfrau kam vor einigen Wochen eine elegant gekleidete Dame, die sich als Frau Dr. Dillinger vorstellte. Im Laufe des Gespräches ließ sie einfließen, daß sie eine große Erbschaft gemacht habe und in Argentinien ein riesiges Vermögen besitze. Mit großer Gewandheit leitete sie das Gespräch auf den eingentlichen Zweck ihres Besuches, auf ihre „momentane" Geldverlegenheit und die Bitte über, die Frau möge ihr Geld vorstrecken; sie erhalte das Geliehene zehnfach zurück. In der That ließ sich die Leichtgläubige beschwatzen, nach und nach ihr ganzes Vermögen im Betrage von 3000 Mk. zu opfern. Die Gärtnersheleute gerieten aber in so mißliche Vermögensverhältnisse, daß der Mann jetzt als Tagelöhner arbeiten muß.

**Regensburg.** Ein Mord wurde im nahen Steinweg an der herumstreichenden, etwa dreißig Jahre alten Josepha Ten verübt. Sie wurde auf der Stiege zum Dreifaltigkeitsberg durch fünf Messerstiche schwer verletzt aufgefunden und starb noch in der Nacht. Als Thäter wurde der Taglöhner und frühere Postillon Johann Bauer von Pfatter verhaftet.

**Posen.** Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Uhrmacher Bialas hier wegen Ausstellung von Uhren, Broschen, Uhrketten u. s. w. mit dem polnischen Adler und der Devise „Gott erlöse Polen" auf Grund der Polizeiverordnung vom 17. April 1891 zu 30 Mk. Geldstrafe. Die Ausstellung wird als eine politische Demonstration betrachtet.

**Wien.** Universitätshörer Armin Artfei, Sohn eines Budapester Fabrikanten, unternahm am Freitag mit einem Kollegen führerlos den Aufstieg auf den Großglockner, stürzte ab und erlitt schwere Verletzungen. — Auch der Hochlantsch bei Graz erforderte am Ostermontag ein Opfer. Der vierzigjährige Tourist Hoefner glitt auf beeister Stelle aus, stürzte ab und blieb tot liegen.

**Paris.** Am Mittwoch erhielt der seit Jahren mit Irrentransporten betraute Pariser Polizei-Inspektor Royer den Auftrag, den ehemaligen Koch Besnard aus seiner Wohnung nach der Irrenanstalt zu befördern. Royer ließ seine zwei Begleiter im Vorzimmer und betrat das Zimmer Besnards mit den Worten: „Denke dir, wer gekommen ist, dein alter Onkel aus der Normandie!" Im ersten Augenblick zeigte Besnard sich freundlich und kleidete sich an, um mit dem Gast eine Promenade zu machen, plötzlich aber schrie er auf: „Elender Verführer, für einen alten Onkel bist du zu hübsch!" und bohrte dem Royer das Messer in die Brust, so daß der Tod sofort eintrat.

**London.** Die Gräfin von Wisberg, die Gattin Prinz Oskars von Schweden, hält sich jetzt in London auf, um einen Kursus als Krankenpflegerin durchzumachen. Sie will dann ihren Gemahl in seinem Missionswerk unterstützen, das er in Afrika unternommen hat.

**Ostende.** Der letzte Sturm hat nach amtlicher Feststellung allein hier 21 Menschen das Leben gekostet. Aufgefischte Schiffstrümmer und Leichen haben erwiesen, daß das mit neun Mann bemannte Ostender Lotsenschiff mit Mann und Maus versunken ist.

**Amsterdam.** Die Königin Wilhelmine von Holland, die bekanntlich am 31. August ihre Volljährigkeit erreicht, hat dieser Tage ihre wissenschaftliche Ausbildung vollendet. Die Professoren und Lehrmeister, welche die junge Monarchin auf ihren künftigen hohen Beruf vorbereitet haben, sind verabschiedet und bei dieser Gelegenheit von der Königin-Regentin Emma, die allen Lehrstunden persönlich beiwohnte, mit Ordens-Auszeichnungen bedacht worden. Ueberdies überreichte die Königin Wilhelmine jedem ihrer Lehrer ihr mit eigenhändiger Unterschrift versehenes Bildnis.

**Bombay.** In der verflossenen Woche sind 562 Personen an der Pest gestorben; die Gesamtsterblichkeit belief sich auf 1303 oder 81,50 vom Tausend.

## Buntes Allerlei.

**Die Persönlichkeit des Präsidenten Mac Kinley** wird wie folgt beschrieben: „Seine Erscheinung ist würde- und eindrucksvoll. Er ähnelt dem ersten Napoleon so sehr, daß seine Bekannten in Ohio ihm den Namen „Der kleine Korporal" gaben. Seine Augen sind scharf, sein Gesichtsausdruck wohlwollend und zugleich fest. Sein Kopf ist massiv und intelligent. Seine Gestalt nähert sich der Korpulenz. Er trägt sich aufrecht und kleidet sich höchst einfach. Er ist zugleich ein „Gentlemen" und ein rastloser Arbeiter. Er besitzt wunderbaren Takt. Sein Gerechtigkeitssinn verbietet ihm, schnelle Entschlüsse zu fassen. Sorgfältig wägt er alle Seiten einer Frage ab. Wenn er seine Entscheidung aber gefaßt hat, beharrt er fest bei dem, was er für recht und gut befunden hat. Präsident Mac Kinley ist ein Mann von den einfachsten Lebensgewohnheiten. Die Verhältnisse haben ihn auf die Höhen des Lebens getragen, aber die Einfachheit seiner Sitten hat sich nicht geändert.

**Auf der Hochzeitsreise.** „Ist es wahr, Fritz, daß verheiratete Männer länger leben als ledige?" — „Eigentlich nicht, es kommt ihnen nur so vor."

**Vom Ei des Kolumbus.** „Daß aus dem Ei des Kolumbus das moderne Amerika hervorgehen werde, das, meine Herren, ahnte der große Entdecker damals noch nicht."

---

„Siehst du, Bertha," brach nun Magda leidenschaftlich los, „darum werden wir von der Gesellschaft fern gehalten, damit wir nicht sehen sollen, daß sie Mamas Diamanten trägt."

„Aber wie konnte euer Vater gestatten —?"

„Papa? Der weiß nichts davon."

„Aber er sieht den Schmuck doch, muß ihn sehen."

„Ach Otto, auf so etwas achtet Papa nicht, er sieht nur ihre blendende Schönheit."

Bertha seufzte, sie konnte der Schwester nur recht geben.

Jetzt kam ein Diener und deckte den Tisch für drei Personen.

Die Schwestern sahen sich erstaunt an; es war sonst nicht Gebrauch, daß sie mit einem Souper bedacht wurden, wenn Gesellschaft im Hause war.

Die Mahlzeit verlief sehr schweigsam; jeder hing seinen Gedanken nach. Zudem war in Gegenwart des servierenden Dieners jede intime Unterhaltung ausgeschlossen. Otto schied auch bald nach dem Essen. Er wurde zu sehr von seinen Gedanken beherrscht. Drüben in seinem Zimmer schritt er noch lange auf und nieder.

Was hatte er heute erleben müssen! War es denn möglich? Ja, warum denn nicht? Er als der viel jüngere Halbbruder der Gräfin Warren wußte aus frühester Jugend, wie herrschsüchtig diese war, wußte, wie schwer sie seine Mutter das Leben gemacht hatte. So lange sie im Hause war, ging alles nach ihrem Willen, die Mutter war machtlos gewesen ihrer Stieftochter gegenüber, denn diese war intrigant, schlau und wenig skrupulös, daher war ihr jedes Mittel recht, wenn sie nur ihren Zweck erreichte. Erst nach ihrer Verheiratung mit Graf Warren war für seine Mutter eine glücklichere Zeit gekommen. Und dabei hatte sie Opfer über Opfer gebracht; sie hatte seinem Vater ein bedeutendes Vermögen zugebracht, das auch Marianne zu gute kam, und außerdem hatte sie dieser aus mancher peinlichen Verlegenheit geholfen, — das änderte aber nichts in ihrem Wesen.

Dann, nach ihrer Verheiratung, hatten sie wenig von ihr gehört, der Verkehr hatte sich von Anfang an nur auf kurze Geburtstags- und Neujahrsbriefe beschränkt.

Nur einmal hatte die Mutter auf der Durchreise sie besucht und dabei die beiden Stieftöchter Mariannes mitgebracht, die dann ein volles halbes Jahr geblieben waren. O, das waren so herzige Dinger gewesen! Seine Eltern hatten die Kleinen so lieb gewonnen, daß dieselben auch später, als sie die Schule besuchten, immer die großen Ferien in Guntershausen, dem Gut seines Vaters, zubrachten.

Das war so bis vor drei Jahren gewesen, da war erst sein Vater, und kurze Zeit darauf auch seine Mutter gestorben. Und seit dieser Zeit wurden die Aermsten zu Neumacks geschickt. . . .

Es war spät geworden. Unten rollten schon die Wagen heran, welche die Gäste nach Hause brachten.

Otto suchte endlich sein Lager, fand aber erst gegen Morgen einen ruhigen Schlaf. Er hatte sich vorgenommen, mit Marianne, und wenn dies erfolglos wäre, auch mit seinem Schwager zu sprechen.

2.

Es wurde diesmal spät Tag im Hause, außer für die Dienerschaft, die schon lange bevor die Herrschaft erwachte, alle Räume gelüftet und gesäubert hatte.

Im Eßzimmer richteten Bertha und Magda den Frühstückstisch her. Bald war alles bereit, doch niemand erschien, und so nahm jede eine leichte Handarbeit zur Hand. Endlich trat Otto ein, und gleich nach ihm auch Meta und Herbert, beide augenscheinlich bemüht, ihr Frühstück recht langsam einzunehmen, um die Schule schwänzen zu können. Doch Otto war nicht willens, ihnen ihren Plan gelingen zu lassen.

„Nun, Meta," begann er, „hast du noch einen Tänzer zum Rheinländer gefunden?"

„Ach geh, du ziehst mich doch nur auf. Du bist auch eigentlich daran schuld, daß Mama nachher so übellaunig war; wärst du gleich heruntergekommen, so hätte Mama nicht zu Bertha und Magda hinaufgehen brauchen."

„Und was hat das mit ihrer üblen Laune zu thun?"

Meta lachte laut auf. „Nun, Bertha und Magda sollten ja doch nicht wissen, daß sie den Schmuck ihrer Mutter trug; und nun mußte ich nach dem Souper gleich fort und Herbert auch. Das will ich aber der Mama gedenken! Ich weiß etwas, o ich weiß manches, ich suche immer alles zu erfahren, und dann muß Mama immer thun, was ich will; ich drohe ihr bloß, daß ich es Papa sagen werde."

„Du bist ja ein nettes Früchtchen. Aber jetzt hinaus mit euch beiden und zur Schule!" Er öffnete die Thür und wies hinaus. Beide verließen, wenn auch zögernden Schrittes, das Zimmer.

Kaum hatte sich die Thür hinter ihnen geschlossen, als von der andern Seite der Graf und die Gräfin eintraten.

„Ah, willkommen, Otto!" begrüßte ihn der der erstere. „Schade, daß du gestern zu ermüdet warst, um noch zum Souper herunter zu kommen. Freilich, wenn du dich den ganzen Tag auf der Eisenbahn hast durchschütteln lassen, war es natürlich, daß Marianne dich schon im Bett fand."

Sw 2 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18980423015/fragment/page=0003

# Günstigste Kaufgelegenheit für Bad Schmiedeberg und Umgegend

## nur für kurze Zeit „Biersach's Hotel"

**in Herren-, Knaben- und Arbeiter-Confektion, Kleiderstoffen, Schnittwaaren, Schuhen, Stiefeln, Hüten und Mützen.**

Der **Verkauf hat am 16. April cr. begonnen und findet bis auf Weiteres statt.** Der **Schluß** des Verkaufes wird durch **Inserate** bekannt gegeben. Ich bemerke ausdrücklich, dass **meine Waaren** in **allen Artikeln** nur aus **höchst reellen Qualitäten** verfertigt sind und **nur auf beste Stoffe** achte.

Meine **stehenden** Geschäfte erfreuen sich seit Jahren des **besten Rufes** und stammen die Waaren **auf meinen Wanderlägern** (deren ich 2 besitze) aus meinen **stehenden Geschäften.**

**Dem geehrten Publikum stelle anheim, sich erst von der Wahrheit meiner Worte, zu überzeugen, damit Jeder einen Unterschied finden kann, zwischen**

**reeller Waare und schmutziger Reklame!**

**Waarenhaus Hugo Keil, Bad Schmiedeberg, z. Z. Biersach's Hotel.**

**Eingang vom Markte und vom Garten des Hotel Biersach.**

**Hauptgeschäft Finsterwalde.** **Filiale Bockwitz.**

---

**In wenigen Tagen Ziehung der XXVIII. Mecklenburgischen Pferdeverloosung zu Neubrandenburg.**

Loos 1 Mark. Haupttreffer **10000 Mk.** (eine complete vierspännige Equipage) ferner **zweispännige Equipagen,** sowie **28** edle Reit- u. Wagenpferde u. **1020** sonstige wertvolle Gewinne.

**Loose à 1 Mark zu haben in allen Lotteriegeschäften und Verkaufsstellen.**

**Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark** (Porto und Liste 20 Pf. extra versendet) **F. A. Schrader, Hannover,** Gr. Packhofstr. 29

---

# Streu-Auktion.

**Montag, den 25. April Nachmittags 1 Uhr**
sollen beim Unterzeichneten circa
**12 Morgen schöne Hack- und Nadelstreu**
öffentlich meistbietend verkauft werden. Sammelplatz **Meißners Gasthof.**

Patzschwig, den 19. April 1898.

**Schladitz.**

---

# Viel Geld

rspart Jedermann, wenn er seine Einkäufe in der

## Drogen-Handlung

von **H. Jünemann** macht.
**Nestle's Kindermehl** Büchse 1,30 Mk. **Kondens. Schweizermilch** Büchse 0,55 M. **Kuseke's Kindermehl** Büchse 1,40 Mk.
Desgleichen äußerst billige Preise für **sämtliche**

## Drogen u. Chemikalien

Großes Lager von Waschseifen bester Qualität, Schwämmen, pa. Kron- u. Salonkerzen, Parfümerien und Toilette-Artikel, Thee, neuester Ernte, Cacao, Chocoladen. — **Cartonnagen** in hochfeiner Ausstattung mit Parfüm und Seife von 60 Pf. an.

---

Feinste

## Ringäpfel, türk. Pflaumen,

**Preiselbeeren,** Senf- und Pfeffergurken, frisch marinirte sowie frisch geräucherte Fettheringe.

ff. saftigen **Schweizerkäse,** Limburger sowie delikate **Harzer Kuhkäse.**

**Landwirtschaftliche Sämereien und Düngemittel** insbesondere ff. **Rotklee** (seidefrei) Seradella, Riesenspörgel, Runkelsamen, Grassamen

## Saathafer pp. Chili-Salpeter

empfiehlt **F. W. Richter.**

---

**Klobenholz** kauft zu den höchsten Preisen. Gefl. Adressen

**Tieck, Charlottenburg**
**Wilmersdorfer-Straße 31.**

---

**Stahlspaten**
zu billigen Preisen empfiehlt
14/20 **Otto Matthies.**

---

**Sämtliche Schulbücher**
und sonstige **Schulartikel** vorrätig in der **Buchhandlung** v. **M. A. Löbcke.**

---

**Gebr. Kaffee**
ganz besonders **preiswert.** à Pfd **1,00** Mk. kräftig u. reinschmeckend; ferner hochfeine **Melangen** à Pfd. 1,60—2 Mk. empfiehlt **F. W. Richter.**

---

**Grosses Lager**
von **Reise-, Hand- u. Waschkörben, Kinderwagen** von 11 Mk. an, **Leiterwagen** bis 6 Centner Tragkraft empfiehlt zu **billigen** Preisen
**O. Klare.**

---

XXI. Grosse

# Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898

Die Stettiner Pferdelotterie ist die grösste und beliebteste aller Pferdelotterien.

**10** Equipagen mit **120** Reit- und Wagen-Pferden.

**Hauptgewinne:**
2 vierspännige,
3 zweispännige,
5 einspännige

Loose **à nur 1 Mark,** auf 10 Loose ein **Freiloos** (Porto und Gewinnliste 20 Pf extra) empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme das Generaldebit

**Carl Heintze,** **Berlin W.,** Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Loose versende ich auf Wunsch unter Nachnahme.

---

Empfehle:

# Uhren aller Art,

**Regulateure,** 14 Tage gehend, mit hochfeinem Gehäuse prima Werken, von 15 Mk. an. **Wanduhren. Wecker,** von 3 Mk. an. **Taschenuhren. Goldene Herrenuhren,** Gehäuse (gesetzlich gestempelt 585) 14 k. Gold, schon von 45 Mk. an. **Damenuhren** in Gold, prima Werke, von 20 Mk. an. **Silberne Herrenuhren** mit Goldrand, Schlüssel- oder Remontoir-Aufzug, von 15 Mk., auf 10 Steinen gehend, von 18 Mk. an. **Nickeluhren** von 8 Mk. an. **Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich mehrere Jahre Garantie.**

**Uhrketten,** in Duble-Gold, Nickel, in hundert verschiedenen Mustern. **Goldene Ohrringe, Armbänder, Brochen, Ringe** 2c. in allen Arten. **Brillen Vincenez-Schnüre, Thermometer u. Barometer.**

Empfehlenswerth ist meine vorzügliche **Ankeruhr,** welche Secunde, Minute, Stunde, Tag, Datum, Monat- u. Mondwechsel anzeigt, Preis 30 M.

**Reparaturen** an Uhren, Goldsachen, Brillen und Klemmern werden angehend, gut und billig ausgeführt.

**Paul Köhler, Uhrmacher,**
**Markt 4. Wittenberg, Markt 4.**

---

**Grude-Oefen,**
sowie **Grude-Coaks,** billigste Feuerung, (5 bis 10 Pfg. pro Tag) empfiehlt
**Oskar Klare.**

---

Domsdorfer
**Briquettes**
**sind die Besten.** Staub- und geruchlos liefert jeden Posten frei Haus und ab Bahnhof zu billigen Preisen
**Otto Matthies**

---

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
**Schuhmacher**
in Leipzig, bei freier Station, zu werden, erfährt Näheres bei **Carl Kühnicke.**

---

**Ein Kellnerlehrling**
für auswärtiges Hotel, sowie 1 ungefähr 18 Jahre alter **Hoteldiener,** der mit Pferden umzugehen versteht, gesucht. Zu erfragen i. d. Expedition d. Bl. (3

---

Eine
**Wohnung**
bestehend aus 2 Stuben, 2—3 Kammern und Zubehör zum 1. Oktober von ruhigen Leuten zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe in der Exped. niederzul.

---

**20 Ctr. gutes**
**Heu**
hat zu verkaufen
**Matthies,** Schmiedemstr.

---

**Billige Gänsefedern**
**Nur 1 Mark 20 Pfg.**
Ich versende vollständig ganz neue, graue Gänsefedern mit der Hand geschlissen 1 Pfd. für 1 Mark 20 Pf. u. dieselben in besserer Qualität nur Mk. 1,40 in Probe-Postkolli mit 10 Pfd. gegen Postnachnahme **J. Krasa** Bettfedernhandlung in **Prag** 620I. (Böhmen 104). Umtausch gestattet.

---

**Posselt's-Keller.**
**Berliner Weißbier.**
**Cement-Kegelbahn.**

---

## Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unserer lieben Mutter der verwitweten Frau

Alwine Krenzlin
geb. Kunze

sagen wir Allen, insbesondere auch dem Herrn Prediger unsern herzlichen Dank.

Geschwister Krenzlin.

---

**Danksagung.**

Für die bei der Krankheit u. dem Begräbnisse meines lieben Mannes und unseres guten Vaters

Lucian Demelius

bewiesenen Teilnahme sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Cavalleristenverein.

**Witwe Anna Demelius**
im Auftrag aller Hinterbliebenen.

---

Redaktion, Druck und Verlag v. M. A. Löbcke, Bad Schmiedeberg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18980423015/fragment/page=0004